

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf,

Wiltzbrunn, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Eirschheim u.

Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Postgeb.
Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. Mk. 25 Pfg.

Insertionsgebühren: die sechsgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 23.

Fernsprecher Nr. 151.

Freitag, den 29. Januar 1904.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3.

31. Jahrgang.

Bekanntmachung,

betreffend die außerterminliche Musterung der Kandidaten des Volksschulamtes (Hilfslehrer, Schulbitare), Seminaristen und sonstigen Lehramtsaspiranten.

Die 1884 und früher geborenen Kandidaten des Volksschulamtes, Seminaristen und sonstigen Lehramtsaspiranten in den Aushebungsbezirken Glauchau, Meerane, Hohenstein-Ernstthal und Lichtenstein, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, ingleichen die noch nicht im militärischen Alter stehenden Kandidaten des Volksschulamtes, Seminaristen und sonstigen Lehramtsaspiranten, welche sich freiwillig zur Einstellung am 1. April 1904 melden wollen und die Befähigung für das Schulamt bis Ende März dieses Jahres in vorchriftsmäßiger Prüfung darlegen werden, soweit sie den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht besitzen, haben sich bis

Ende dieses Monats

und zwar die 1883 und früher geborenen unter Befähigung des Lösungsscheines bzw. der Zurückstellungsbefreiung, die 1884 und später geborenen unter Befähigung eines Geburtscheines für militärische Zwecke bei dem unterzeichneten Zivilvorstehenden schriftlich mit Angabe des Wohnortes der Eltern anzumelden und am

Donnerstag, den 18. Februar d. J.,

vormittags 1/9 Uhr im Meierhause zu Glauchau

persönlich behufs ihrer außerterminlichen Musterung vor der königlichen Ersatzkommission einzufinden.
Glauchau, den 2. Januar 1904.

Der Zivilvorstehende der kgl. Ersatzkommission für die Aushebungsbezirke Glauchau, Meerane, Hohenstein-Ernstthal und Lichtenstein.

Nr. 1051 a VI.

Gömeier.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika

ist im wesentlichen unverändert. Londoner Blätter verbreiten zwar Schauermärchen, beglaubigte Meldungen von deutscher Seite besagen aber, daß die von den Herero belagerten deutschen Stationen sich bisher gehalten haben und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie bis zur Ankunft der nun bald eintreffenden ersten Verstärkungen aushalten werden.

Die „Braunschweiger N. Nachr.“ sind in der Lage, ein Telegramm aus Karibib vom 26. Januar zu veröffentlichen. Es ist an den Prokuristen einer Firma in Braunschweig gerichtet, stammt aus Otahandja von demselben Tage und ging von da zunächst nach Karibib. Der Wortlaut ist folgender: „Mit einigen geretteten Kleidungsstücken befinden wir uns munter auf der Beste Otahandja.“ Dieses Telegramm zerstreut alle Bedenken, die etwa wegen des Schicksals Otahandjas gehegt worden sind.

In Karibib befinden sich genug Truppen, um es erfolgreich verteidigen zu können, und was die Hauptstadt Windhof anlangt, so können die folgenden Angaben beruhigung verschaffen: In Windhof wird die Beste der Mittelpunkt der Verteidigung sein. Aus Stein gebaut, ist sie ein längliches, von vier Türmen flankiertes Rechteck, das in seinen Unterfunksträumen etwa 100 Mann mit Proviant aufnehmen kann. Nach Nordwesten, Westen und Süden dehnt sich bis auf 2 Kilometer freies Schußfeld, im Norden und Osten sind auf 200 bis 300 Meter Entfernung Höhen vorgelagert, die von der südlich liegenden Felsklippe Sperlingslust überragt werden. Unter den Gebäuden des weitgestreckten Ortes sind viele aus Stein. Etwa eine halbe Stunde von Groß-Windhof liegt Klein-Windhof in einem schönen quellenreichen Tal, dessen West-Abhang ein massiver Turm krönt.

Aus Swakopmund wird amtlich telegraphiert: „Nach neueren Nachrichten aus Otjimbingwe sind die Bastards treu. Am Ort 35 Gewehre. Kronwitter erschlagen. Es ist sichere Nachricht aus Otahandja, daß Zillow sich auf Wochen halten kann. Versuche, mit Karibib Verbindung zu bekommen, sind wegen Zerstörung der Bahn bei Walbau vereitelt. Es ist nachgewiesen, daß 16 Menschen ermordet sind und 70 vermißt werden. Die Reparaturen bei Khan werden mindestens noch vier Tage dauern, ich hoffe dann Bahnverbindung mit Karibib halten zu können. Arbeit hinter Karibib vorläufig eingestellt. Trefte Vorbereitung, von dort aus zu Fuß vorzustoßen.“

Man muß hoffen, daß viele der Vermissten sich versteckt halten. Die Zahl der Opfer erfüllt uns

mit Schmerz. Seit dem 15. Januar lag aus Otjimbingwe keine Nachricht vor. Man wußte nur, daß es sehr bedroht war. Die Zahl der Bastards, Mischlinge von Buren und Hottentotten, in Otjimbingwe ist nicht sehr bedeutend.

Nach Privatmeldungen, die der „Egl. Adsch.“ zugehen, soll die oben als beabsichtigt bezeichnete Expedition von Swakopmund aus bereits unternommen und bis Otahandja vorgedrungen sein. Oberleutnant Zillow soll bei dem Anrücken des Korps einen erfolgreichen Ausfall gemacht haben, aber dabei gefallen sein. Bestätigung dieser Nachricht bleibt allerdings abzuwarten.

Die Pferde-Ankaufskommission, die nach Argentinien abging, besteht, wie der „Ostpr. Ztg.“ von „wohlunterrichteter Seite“ geschrieben wird, aus Sachverständigen, die auch Südwestafrika aus eigener Anschauung kennen und ihr Augenmerk besonders auf Pferde aus dem Gebirgslande mit harten Hufen richten werden.

Die Zahl der als Krieger in Betracht kommenden Herero wird nach derselben Quelle vielfach übertrieben. Man schätze sie richtig auf höchstens 5000.

Ostafrika.

Der ostafrikanische Nachrichtenstrom, der schon beinahe aufgetrocknet schien, schwillt wieder bedenklich an. Das ist kein gutes Zeichen, braucht allerdings auch noch nicht als Symptom eines unabwendbaren Krieges betrachtet zu werden. Die Hauptfrage, um die sich jetzt alles dreht, ist die Verantwortung der japanischen Note durch Rußland. Der japanische Gesandte in Petersburg soll nun dieser Tage seiner Regierung gemeldet haben, Rußland habe es mit der Abfassung und Absendung seiner Antwort durchaus nicht eilig, werde damit vielmehr noch längere Zeit warten. In Tokio hat diese Ankündigung stark verschnupft. Ein eifrig einderufener Ministerat beschäftigte sich eingehend mit der Angelegenheit. Dem Baron von Rosen, dem russischen Geschäftsträger in Tokio, wurde darauf seitens des japanischen Ministers des Auswärtigen eröffnet, daß Japan nicht länger warten könne. Japans Note sei bereits am 16. d. M. in Petersburg überreicht worden, sodas die russische Regierung Zeit genug hatte, sich über ihre Entscheidung schlüssig zu machen.

Paris, 28. Jan. Von autoritativer Seite verlautet über den russisch-japanischen Konflikt, daß bis zur Fertigstellung und Abänderung der russischen Antwortnote noch 5 bis 6 Tage vergehen dürften, da sie noch verschiedenen Gesandten vorgelegt werden müßte. Indessen steht fest, daß Rußland aufs bestimmteste erklärte, daß diese Note die letzte sei und daß nach ihrer Ueberreichung Rußland weitere

Konzeptionen absolut nicht machen werde, sowie daß Rußland unter keiner Bedingung den Japanern gestatten werde, den Hafen von Masampo zu besetzen.

Tokio, 28. Jan. Die japanische Regierung hat dem russischen Gesandten von Rosen mitgeteilt, daß sie demnächst die russische Note zu erhalten wünsche, da die japanische Note bereits am 16. Januar in Petersburg eingetroffen sei.

London, 28. Jan. Die „Times“ meldet aus Sool: Es herrscht in der Stadt vollständige Ruhe. Die Schutzwachen der Gesandtschaften seien gut diszipliniert. Es sei schwierig, glaubwürdige Nachrichten über die Lage zu erhalten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Innerhalb des deutschen Reiches wurde überall der Geburtstag des Kaisers mit echter patriotischer Begeisterung und aufrichtiger Liebe zu der erhabenen Person unseres Kaisers gefeiert. Aber auch im Auslande und jenseits der Meere wurden überall, wo Deutsche besammern wohnen, schöne Feierlichkeiten, in unverbrüchlicher Liebe und Treue gegen Kaiser und Reich, veranstaltet.

Bei der gestrigen Kaiser-Geburtstagsfeier des Reichstags teilte Präsident Graf Ballesirem aus der Audienz des Präsidiums beim Kaiser folgendes mit: Als ich darauf hinwies, daß der Kaiser trotz seiner Erkrankung noch kurz vor der Operation eine Zusammenkunft mit dem Zaren gehabt habe, sagte der Kaiser: „Wenn's was böses gewesen wäre, wollte ich doch meinem Sohne angenehme nachbarliche Verhältnisse hinterlassen.“

Die Reichstagskommission für den Gesetzesentwurf betr. die Kaufmannsgerichte hat sich konstituiert. Den Vorsitz wird der Zentrumsabgeordnete Wattenberg (Münster i. W.) führen, die Stellvertretung des Vorsitzenden ist Herr Singer (Soz.) übertrugen, Schriftführer sind Dr. Dröschner (kon.) und Dr. Müller-Meinigen (fr. Volksp.). Außerdem gehören der Kommission an 2 Konfessionelle, 1 Reichsparteiler, 3 Nationalliberale, 4 Zentrumsmitglieder, 1 freis. Vereiner, 3 Sozialdemokraten und 3 Wilde.

Wie der Staatssekretär Graf Posadowsky im Reichstage mitteilte, wird demnächst eine allgemeine Revision der Sonntagsergänzungsbestimmungen stattfinden. Da in den einzelnen Bundesstaaten und innerhalb dieser auch noch in den verschiedenen Ortsgemeinden weit von einander abweichende Bestimmungen in dieser Beziehung existieren, so kann man nur wünschen, daß die Revision zu einer Vereinheitlichung der zu beobachtenden Vorschriften führen und der Buntständigkeit der Gesetzesbeobachtung ein Ende machen möge.

Zu den Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des Kolonialdirektors Stäbel bemerkt die Staats. Ztg., daß Dr. Stäbel selbst z. B. von den ihm unterstellten Abfekten noch nichts wisse, daß es aber gleichwohl nicht unwahrscheinlich sei, daß sich schon in nächster Zukunft ein Wechsel in der Leitung des Kolonialamtes vollziehen werde. Das Blatt erinnert dabei an den plötzlichen Rücktritt des Vorgängers Dr. Stäbels, des früheren Kolonialdirektors Dr. Buchta.

Zum Ehrenvorsitzenden des preussischen Landesregimentverbandes ernannte der Kaiser an seinem Geburtstag auf die Bitte des Verbandes den Kronprinzen Wilhelm. Der Monarch bemerkte dazu: „Ich habe damit dem preussischen Landesregimentverbande einen neuen Beweis meiner Anerkennung und meines Wohlwollens geben wollen und vertraue, daß dieser Gnabenbeweis allen zum Verbande gehörigen Regimenten wie jedem einzelnen Mitgliede derselben ein Ansporn sein wird, allezeit auch im bürgerlichen Leben die im Fahnenbild gelobte Treue zu halten, sowie eine waterländische und kameradschaftliche Gesinnung zu betätigen und zu pflegen.“

Ueber die Fesselung der Gefangenen hat der preussische Justizminister neue Vorschriften ergehen lassen, die wesentliche Änderungen mit sich bringen. Nach diesen Bestimmungen darf nur ein mit Zucht-

haus bestrafter Gefangener gefesselt werden, während die Fesselung anderer Gefangener von dem zuständigen Richter vorher genehmigt werden muß. In den Fällen, wo der Verdacht eines Fluchtversuches seitens des Gefangenen besteht, können auch die Gefängnisbeamten noch nicht einmal selbständig eine Fesselung des Gefangenen vornehmen, sondern müssen unter Vorbringung des Grundes einen Antrag auf Genehmigung zur Fesselung des Gefangenen einbringen. Die Genehmigung hierzu wird von dem zuständigen Richter schriftlich erteilt.

Eine Bummkrankheit Konferenz. Nach einer Meldung der „Mediz. Reform“ will der preussische Handelsminister Müller zu Dorn eine weitere Konferenz der Knappheitsärzte nach Berlin einberufen, um über weitere Schritte gegen die Bummkrankheit Maßnahmen zu veranlassen.

Mit dem Scherischen Prämiensparssystem beschäftigte sich in der letzten Sitzung auch der Vorstand des Württembergischen Sparkassenverbandes in Stuttgart. Sämtliche Vorstandsmitglieder sprachen sich gegen das System Scheris aus, darunter auch die Vertreter der Württembergischen Sparkasse und der Stuttgarter städtischen Sparkasse.

Der Streit der Kölner Ärzte mit den dortigen Krankenkassen ist durch das Eingreifen des Regierungspräsidenten beendet worden. Dieser verfügte die Ausnahme der Kassenprovis durch die Ärzte unter Zubilligung der Forderung freier Arztwahl und Honorar von 5 Mk. für die einzelnen Mitglieder und 15 Mk. für die Familienbehandlung, Schiedsgerichtsvertrag auf 5 Jahre und Garantie für finanzielle Lebensfähigkeit der Kasse.

Die Vermählung der Prinzessin Marie von Neuf mit dem österreichischen Leutnant Baron Guergnot wird am 4. Februar in aller Stille in Greiz stattfinden und zwar wird, wie jetzt verlautet, eine evangelische Trauung erfolgen.

Nachklänge zum Crimmitschauer Streik.

Crimmitschau, 27. Jan. Der hiesige „Anz.“ schreibt: Den letzten Feststellungen zufolge sind nach dem nunmehrigen Abschluß des Ausstandes der hiesigen Textilarbeiter noch über 1800 Arbeiter ohne Beschäftigung. Diefelben gehören zum größten Teil der Webereibranche an. Leider werden die meisten dieser Arbeiter zunächst noch für einige Zeit nicht eingestellt werden können, doch steht zu hoffen, daß dieselben in größerer Zahl in den nächsten Wochen noch untergebracht werden. In den Webereien liegen jetzt nur sehr ungenügende Aufträge vor, so daß es nicht möglich ist, den Betrieb im früheren Umfange sofort wieder aufzunehmen. Die Spinnerarbeiten sind hingegen zum größten Teile wieder in Arbeit, namentlich die männlichen und weiblichen jugendlichen Arbeiter. Diesen kommt zu statten, daß vor dem Ausstand schon eine größere Anzahl Arbeiter aus diesen Klassen hier gefehlt hat.

Abgesehen von den ungeheuren Verlusten, die der Ausstand beiden Teilen gebracht hat, werden es also die übrig bleibenden Arbeiter sein, die in erster Linie unter den traurigen Folgen des Ausstandes zu leiden haben. Zunächst tritt nun bekanntlich die Organisation der Textilarbeiter ein, die diesen Beschäftigungslosen ein Vierteljahr den vollen bisherigen Wochenlohn zu zahlen hat. Es steht aber sehr zu befürchten, daß auch nach einem Vierteljahr noch Hunderte ohne Verdienst und auf Unterstützung angewiesen sein werden. Alle diese Unterstützungen, sie mögen auch noch so lange fließen, sie können dem beschäftigungslosen Arbeiter, der aus seiner lohnenden und befriedigenden Tätigkeit herausgerissen wurde, keinen vollen Ersatz gewähren. Viele werden sich schließlich von der heimlichen Scholle lösen müssen. Crimmitschau und seine ganze Einwohnerchaft werden noch lange unter den Nachwehen leiden.

Wie die „Dresd. Ztg.“ berichtet, planen die Crimmitschauer Fabrikanten, um die Arbeiterverhältnisse zu bessern, die Errichtung von Arbeiterhäusern.

Zur Brandkatastrophe in Aalefand.

Ueber die Schrecken der Brandnacht in Aalefand werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Flucht aus der Stadt geschah einer förmlichen Völkerverwanderung. Die Fliehenden jagten sich, um dem drohenden Elemente zu entkommen. Das Feuer züngelte an den Bergen der Umgebung hinauf und ließ den armen Flüchtlingen selbst noch außerhalb der Stadt keine Ruhe. Familienväter und Söhne trugen Frauen und Kinder. Vielfach geschah es, daß schwangere Frauen, von der Angst überrollt, halb nackt, wie sie waren, auf dem Felde niederliefen: angeblickt des Todes ward neues Leben geboren. Einer Reihe dieser Weibswesen gelang es, Unterflucht zu finden in einem Leichenhause, wo sie neben alten Särgen, durchschüttelt von Frost und Angst, gebaren.

Wie gemeldet, entstand das Feuer in einer Fabrik. Nachgewiesenermaßen aber ist in der Fabrik den ganzen Tag hindurch kein Feuer gewesen, und es scheint jetzt kaum noch zweifelhaft, daß böswillige Brandstiftung vorliegt. Unter der Flucht und unmittelbar nach der ärgsten Katastrophe sind zahlreiche Menschen infolge des Angsteinbruchs verstorben, darunter namentlich Kinder und Greise. Die Stadt zählte zahlreiche wohlhabende Bürgerfamilien und nicht wenige reiche Leute. Am Morgen nach der Brandnacht aber fanden sie alle gleich, der Fabrikherr wie der Arbeiter entbehrten der notwendigen Bekleidung und griffen gleich hungrig nach einem trockenen Stück Brot.

Aus Christiana wird unterm gestrigen Datum telegraphiert: Jetzt ist festgestellt, daß in Aalefand 750 Häuser gebrannt haben und nur etwa 100 Häuser einigermaßen erhalten geblieben sind. Von der Arbeit der angekommenen deutschen Zimmerleute erhofft man sehr viel und denkt bald im Besitze vorläufiger Wohnungsbaracken zu sein. Amtmann Alexander Riiland organisiert zunächst die ärztliche Hilfe. Im ganzen Lande entfaltete sich eine großartige Wohltätigkeit auch unter den Kindern, die ihre Sparbüchsen und Kleider abgeben. Die Frauen und Kinder Aalefands werden bald auf eine Reihe größerer Orte verteilt und dort untergebracht sein.

Christiana, 27. Januar. Die Stadtverwaltung von Aalefand sandte an Kaiser Wilhelm folgenden Glückwunschtelegramm: Die Stadtverwaltung, zur ersten Sitzung nach dem Brande versammelt, spricht anlässlich des Geburtstages Ihre warmsten Glückwünsche für Eure Majestät aus und dankt für die großartigen, überwältigenden Gaben, welche doppelt willkommen und segensbringend sind durch die wunderbare Schnelligkeit und Kraft, mit welcher Eure Majestät die Hilfe ins Werk gesetzt haben. Dadurch haben Eure Majestät mächtig beigetragen, die Not zu lindern und uns Mittel und Mut zu unserer Arbeit für die möglichst schnelle Wiederaufrichtung unserer Stadt, aus der Asche verjüngt und mit erneuter Kraft, zu geben. — Die Stadtverwaltung von Dronheim und Bergen sandten ebenfalls Glückwunschtelegramme. — Als heute in Christiania die Brigademusik beim Promenadentanz die „Wacht am Rhein“ spielte, brach das Publikum in begeisterte Jubelrufe aus. Die „Wacht am Rhein“ mußte wiederholt werden, ein bei Promenadentanz einig dastehender Fall.

Hamburg, 27. Jan. Wie bereits gemeldet, nahm die „Phönix“ 2000 obdachlose Einwohner von Aalefand an Bord, ferner versorgte sie die Hilfsbedürftigen mit Kleidern und Lebensmitteln. Nach den Berichten der Leiter der Hilfskommission wird die Not später noch größer werden, wenn die jetzt bei den Bauern in der Umgegend untergebrachten Obdachlosen wegen Mangels an Lebensmitteln nach Aalefand zurückkehren. Als dringend erforderlich wird die Beschaffung weiterer Baracken und außerdem die Beschaffung von Tüchern und Fenstern bezeichnet, um die Ruinen notdürftig bewohnbar zu machen.

Bremen, 27. Jan. Dampfer „Weimar“ vom Norddeutschen Lloyd meldet aus Aalefand: 1 Uhr früh hier angekommen, haben uns Kommando Prinz Heinrich und holländische Behörden in Verbindung gesetzt und sofort mit Verpflegung und Aufnahme Hilfsbedürftiger begonnen. Obdachlose sind größtenteils in Umgebung untergebracht. Weitere Ausdehnung der dortigen Hilfsaktion vorläufig nicht erforderlich.

Breslauer, 27. Jan. Der Torpedojäger „Cassini“ geht heute nach Aalefand in See mit 7200 Kilogramm Rindfleischkonserven, 200 Kilogramm Bohnen und 1000 Deden für die Notleidenden.

Derliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 28. Januar.

— **Die Osterzeit naht;** der Schulentlassungstermin rückt heran; in vielen Familien wird die Frage erörtert: „Was soll der Junge werden?“ Ist diese schwerwiegende Frage zu aller Zufriedenheit beantwortet, so gilt die weitere Sorge der Bestimmung der Lehrstelle, der Wahl eines tüchtigen Lehrmeisters. Es finden sich in den Zeitungen eine große Menge Lehrlingsgesuche. Da wird denn hin- und hergeschrieben; denn der Junge soll fort aus der Heimat. „Er muß unter fremde Leute; er braucht der Mutter nicht immer an der Schürze zu hängen!“ Die Großstadt ist es meist, der man den Vorzug gibt. Mancher lernt dort die Licht- und Schattenseiten des Lebens gründlich kennen; mancher verdirbt an Leib und Seele, da das erste Vaterauge, der liebende Mutterblick, die manchen schwere Unheil verhüten hätten, den weiteren Lebensweg ihres Lieblings nicht mehr voll und ganz zu überblicken vermögen. Drum, ihr Eltern, versucht in der Heimat oder in deren näherer Umgebung, eine Lehrstelle für euer Kind, das ihr oft unter Sorgen und Entbehrungen aufgezogen habt, zu finden; es wird gelingen! Unsere Handwerksmeister werden euch und euren Söhnen bereitwillig dieselben Vergünstigungen und Vorteile, die von den Meistern in den Großstädten als besonderes Entgegenkommen

bezeichnet werden, bieten. Die Lehrlinge selbst haben den größten Vorteil davon, in einer kleineren oder mittleren Werkstätte zu lernen; hier gibt es keine streng bis ins kleinste durchgeführte Arbeitsteilung; jeder lernt jeden Handgriff und kann als Gehilfe eine wirkliche Stütze des Meisters sein. In der Großwerkstatt lernt er nur in seiner Abteilung, selten nur lernt er das große Ganze kennen und übersehen. Mancher Gehilfe, der seine Ausbildung in der Großwerkstatt unter Anleitung des Werkmeisters genoss, hat in der kleineren Werkstätte das noch lernen müssen, was der hier vom Meister ausgebildete Lehrling schon im ersten Lehrjahre übte.

— **Kaiser-Geburtstagsfeier.** Der zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vom Ausschuss für vaterländische Festlichkeiten gestern abend im großen Saale des Altstädter Schützenhauses veranstaltete vaterländische Kommerz hatte erfreulicherweise aus allen Kreisen unserer Einwohnerschaft einen recht zahlreichen Besuch gefunden. Die Bühne des Festsaales war in sinnreicher, der Feier des Tages entsprechender Weise geschmückt worden. Aus Topfgewächsen und anderem Pflanzengrün ragte die vergoldete Wüste unseres Kaisers hervor; Fahnen zu beiden Seiten bildeten den Rahmen des Arrangements und die schöne Illumination, gekrönt von dem herrlichen Stadtwappen, schloß das Ganze wirkungsvoll ab. Den Kommerz eröffnete die konzertierende Kapelle mit Kistler's „Treu- und Schur“, Festlänge zum Geburtstage Kaiser Wilhelms, und darauf nahm Herr Rechtsanwalt Dr. Dierks das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er den Teilnehmern fröhliche Stunden und einen festfrohen Verlauf des Abends wünschte. Ein allgemeiner Gesang: „Auf, ihr Brüder, laßt uns wachen“ folgte dem Schlussworte des Festvorsitzenden. Nachdem hierauf die Ouverture z. Op. „Fra Diavolo“ die Hörer zum ersten Beifall herausgefordert hatte, folgte die Festsprache des Herrn Hauptmanns der Reserve, Postdirektors Seidel, der in markigen Worten auf die Bedeutung des heutigen Tages, an dem wir mit Stolz Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gedächten, hinwies. Hoffend, daß das Reich stets ein festes Bollwerk gegen äußere wie gegen innere Feinde bilden möge und wünschend, daß die staatsfeindlichen Parteien sich an Stelle der verheißenden und alles zersetzenden Negation einer sachlichen Kritik befehligen möchten, gab er in begeisterten Worten seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn das Vaterland wirklich einmal bedroht werden sollte, der Kaiser sein Volk auf dem Posten finden werde. Zum Schluss forderte Redner alle Anwesenden auf, sich zu erheben und mit ihm einzustimmen in den Ruf: „Unserm Kaiser, der seinem Volke noch lange erhalten bleiben möge, ein Hoch!“ Nachdem dasselbe verklingen, wurde die Nationalhymne von den Anwesenden stehend gesungen. Es folgten sodann abwechselnd Vieder des Sängervereins, Musikvorträge und allgemeine Gesänge. Herr Pastor Schmidt nahm noch einmal das Wort und feierte in beredten Worten unser Königshaus, das in letzter Zeit schwer vom Schicksale heimgesucht worden ist; deshalb sei es aber umso mehr Pflicht des Volkes, treu zu seinem Könige zu stehen. Treue um Treue! — das war das Motto seiner Rede. Er hob des ferneren hervor, daß auch der König im Kreise der übrigen Bundesfürsten dem Kaiser seine und seines Volkes Glückwünsche dargebracht habe. Ein leuchtendes Vorbild sei allen der König und an uns sei es, ihm nachzueifern. Mit dem Wunsch, daß der König uns noch recht lange zum Wohle seines biedereren Sachjensees erhalten bleiben möge und mit einem Hoch, in das alle Anwesenden freudig einstimmten, schloß die herrliche Ansprache. Unter Begleitung des Orchesters wurde im Anschluß hieran die Sachsenhymne stehend gesungen. Ein weiterer Liedervortrag des Sängervereins, nämlich die herrliche Komposition „Vobert's“: „Friedrich Rotbart“, die von den Hörern lebhaft applaudiert wurde, allgemeine Gesänge und schließlich der Marsch von Sousa: „Unter dem Sternbanner“ bildeten den Schluss des offiziellen Teils der schönen Feier; doch blieben die Anwesenden noch lange in gehobener und animierter Stimmung vereint.

— **Bei elektrischer Beleuchtung** kann man jetzt auf der Eisbahn des Johannesgartens dem Schlittschuhhupt bis tief in die Nacht hinein huldigen. Zum ersten Male verbreitete gestern abend zur Freude der zahlreichen Schlittschuhläufer eine Vogenlampe ihren mächtigen rötlichen Schein über die Eisfläche. Offenlich ist es mit diesem schönen Vergnügen noch nicht sobald vorbei.

— **Schworenen-Auslösung.** In öffentlicher Sitzung des Königl. Landgerichts Zwickau wurden am Dienstag diejenigen 30 Schworenen ausgelost, welche an den im ersten Vierteljahr beginnenden Sitzungen des Königl. Schwurgerichts teil zu nehmen haben, wobei das Los u. a. auf folgende Herren fiel: Hofrat Dr. Lamprecht in Altwaldburg, Fabrikant Alban Siegert in Oberlungwitz, Kaufmann Otto Hochmann in Meerane, Kaufmann Louis Karl Bernhard Kuhn in Glauchau, Kaufmann Karl August Viktor Strübel in Glauchau, Kaufmann Viktor Feinr. Walter Meyer in Glauchau, Kaufmann und Fabrikbesitzer Schmieder in Meerane, Fabrikant Pampel in Lichtenstein, Gutsbesitzer Schetter in St. Egidien und Kaufmann Johann Friedrich Hermann Paul Reichmann in Glauchau.

— **Das Spielen in auswärtigen Lotterien** ist nunmehr vom 1. April an in Sachsen verboten, nachdem vorgestern die zweite Kammer das entsprechende Gesetz angenommen hat.

— **Ende Januar** sind die kürzesten Tage nunmehr überwunden. Die Zeit, in welcher die Sonne am meisten mit dem Lichte lachte, liegt wieder hinter uns. Vor Tag zu Tag steigt die Sonne höher am Himmel empor und verweilt immer länger über dem Horizonte. In unserer Stube Einfamkeit dringt wieder goldner Sonnenstrahl und mit dem Lichte zieht wieder Lebenslust in unsere Brust. Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden! Wir haben jetzt schon wieder neun Studen Tag, und die

Mittagshöhe der Sonne ist Ende Januar wieder auf mehr als 20 Grad gewachsen, oder auf 6 Grad mehr als zu Anfang des Monats.

— **Das Wetter im Februar.** Kalt und schneereich soll der Februar nach den Wetterpropheten des verstorbenen Rudolf Falb werden. Einen kritischen Termin 1. Ordnung bildet der 1. eines solchen 2. Ordnung der 16. Februar. Die Prognose des hundertjährigen Kalenders lautet gleichfalls: Schnee und Kälte. Warten wirs ab!

— **Schmiede-Fach-Ausstellung zu Leipzig.** Anlässlich des 29. Deutschen Schmiedetages und 4. Schmiede-Berufsgenossenschaftstages findet in Leipzig in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni cr. in den sämtlichen Räumen des Stablimiments „Stadt Nürnberg“ eine große Fachausstellung für das Schmiedegewerbe unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Justizrat Dr. Tröndlin statt. Dieselbe soll Maschinen, Werkzeuge, Gerätschaften, sowie alle Bedarfsartikel für die Hufe- und Wagenschmiede, den Wagen-, Automobil- und Motorbau umfassen. Wie bei der letzten Schmiede-Fachausstellung, so wird auch für die kommende ganz besonderer Wert darauf gelegt werden, möglichst viele Ausstellungsgegenstände im Betrieb vorzuführen; für genügende Kraftanlage auf dem über 1000 qm großen Ausstellungsterrain ist gesorgt. Für die Saal-Lokalitäten kann infolge der bisher sehr zahlreich eingegangenen Anmeldungen nur noch eine beschränkte Anzahl von Ausstellern angenommen werden, auch liegen für die überdachten Räume, in denen hauptsächlich die im Betriebe vorzuführenden Gegenstände (Reifenpresse, Glühöfen, Krafthammer, Schmiedebrecher, Motore etc.) untergebracht werden, zahlreiche Anmeldungen vor. Alle Anfragen in Ausstellungs-Angelegenheiten sind an den geschäftsführenden Arbeitsausschuss der Schmiede-Fachausstellung, zu Händen des Vorsitzenden Herrn Schmiede-Obermeister Wilh. Erler, Leipzig, Altstädter Steinweg 12, zu richten. Als letzter Anmeldetermin gilt der 1. Mai cr., doch dürfte infolge der starken Beteiligung eine frühere Schließung des Anmeldestermins stattfinden.

— **Gräfin Montignoso,** die frühere Kronprinzessin von Sachsen, wird nach der „N. Fr. Pr.“ im Frühjahr ihren jetzigen Aufenthaltsort Ventour auf der Insel Wight verlassen und sich wieder nach Lindau begeben, um dort einen Teil des Frühjahrs und des Sommers zuzubringen.

— **Ugau, 27. Januar.** Auf dem im Abbruch begriffenen alten Karfischachte brach am Montag abend plötzlich der Förderseilzug unter großem Getöse zusammen und riß fast das ganze große vierstöckige Fördergebäude und dessen Dach mit in die Tiefe; nur zwei hohe Seitenwände sind noch vorhanden, sobald sich dem Auge ein sehenswertes Bild größter Verwüstung bietet. Jedenfalls stürzte die noch vorhandenen Reste des Gebäudes auch noch ein. Wodurch der Einsturz erfolgte, ist noch nicht bekannt. Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen. Man war dort in letzter Zeit mit dem Ausfüllen des Schachtes beschäftigt.

— **Chemnitz, 26. Januar.** (Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.) Im April 1886 verlor sich durch Unfall der jetzige Fabrikarbeiter Meyer in Hohenstein-Ernstthal den dritten und vierten Finger der linken Hand. Seine zuletzt noch bezogene Rente von 6 Prozent beantragte M. zu erhöhen, da sich als Unfallfolge ein rheumatisches Leiden am linken Arm eingestellt habe. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens war M. von der Berufsgenossenschaft abgewiesen worden. Der Vertrauensarzt konnte einen Zusammenhang des Leidens mit dem Unfall nicht finden, aber die Erwerbsunfähigkeit an sich selbst schätzte er auf 15 bis 20 Prozent. Das Schiedsgericht erkannte auf eine Erhöhung der Rente bis zu 20 Prozent ab 1. Februar 1904. — Eine Verletzung des linken Auges durch Stahlsplitter erlitt am 22. Nov. 1898 der Schlosser Dr. G. in Gersdorf. Mit Rücksicht darauf, daß D. auf dem rechten Auge schon erblindet war, wurde ihm anfangs eine 80prozentige Rente gewährt. Wegen die Kürzung dieser Rente auf 40 Prozent legte D. Berufung ein, die eine Einmütigkeit in eine Pensionskassatur zur Folge hatte. Da auch das von dort ausgestellte ärztliche Gutachten eine 50prozentige Rente für genügend erklärte, wurde die Berufung verworfen.

— **Zwickau.** Durch die letzte aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffene Luftlinie ist auch die Familie des Kaufmanns Trölsch in Zwickau in tiefe Trauer verfallen worden. Der in dem Erkundungsgesetz am 15. d. Mts. mit anderen Angehörigen der Schutztruppe gefallene Referent Trölsch ist ein Sohn des Benannten. Er war von Beruf Landwirt, früher Schüler der Landwirtschaftsschule in Döbeln, 21 Jahre alt, und am 1. Mai v. J. nach Südwestafrika gegangen, wo er auf der Farm Hohewarte bei Windhuk, die einem Verwandten gehört, für drei Jahre eine Stellung angenommen hatte. Vor seiner Abreise hatte er in der 11. Kompanie des 133. Infanterie-Regiments seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt. Sein letzter, zu Weihnachten eingetroffener Brief war vom 15. November datiert. Acht Tage vorher hatte er auch an Verwandte in Bad Elster geschrieben und diesen mitgeteilt, daß wegen der Unruhen unter den Eingeborenen ein Teil der Referenten eingezogen sei. Vielleicht komme auch an ihn bald die Reihe, und wenn er im Felde fallen sollte, dann habe alle Not ein Ende. Nur zu rasch ist das Wort des jungen Mannes wahr geworden. Als sein Vater die Todesnachricht erfuhr, war er gerade dabei, an seinen Sohn zu schreiben.

— **Wachfeldburg, 26. Jan.** Sicherem Vernehmen nach sind dem Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau die ihm seinerzeit entzogenen Patronatsrechte nach längerem vergeblichen Bemühen seit kurzem doch wieder vom ev.-luth. Landeskonfessionarium eingeräumt worden. Dieses ist um so bemerkenswerter, als unser rehabilitierter Kirchenpatron in einem zur Erlangung seiner Rechte beim Oberlandesgericht im vorigen Jahre angestrenzten Prozeß mit seinen Anprüchen abgewiesen wurde.

— **Dresden, 27. Jan.** Am 1. Februar wird hier unter dem Titel „Sachsenstimme“ eine neue

Wochenschrift zum ersten Male erscheinen. Die Sache geht von hiesigen Nationalsozialen aus. Redigiert wird das Blatt von dem Schriftsteller Lebus werden, welcher aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist.

— **Leipzig, 27. Jan.** Der frühere Direktor der in Konkurs geratenen Leipziger Bank, Exner, welcher gegenwärtig im Zwickauer Landesgefängnis seine ihm vom hiesigen Schwurgericht auferlegte 2 1/2-jährige Gefängnisstrafe verbüßt und Mitte Juni aus dem Gefängnis entlassen wird, wird sich dann nach Schottland begeben, wo auch seine Frau weilt.

— **Annaberg.** Von dem seit dem 19. November v. J. von hier vermissten Bürgerfchullehrer Kindt ist noch nicht die geringste Spur gefunden. Die Nachforschungen werden namentlich auch in Böhmen noch fortgesetzt.

— **Blauen, 26. Jan.** Ein Defizit von 650 Mk. 50 Pf. ist in der Mietzinsparlatte des hiesigen, 1500 Mitglieder zählenden Mietervereins entdeckt worden. Diese Summe hat der bisherige Verwalter der genannten Kasse, der Restaurateur Reichmann, dem man großes Vertrauen schenkte, in seinem Nutzen verwendet. Reichmann, der das in Arbeiterkreisen bekannte Restaurant „Zum deutlichen Hof“ hier bewirtschaftete, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es ist bereits das dritte Mal, daß die Mietzinsparlatte des genannten Vereins auf ähnliche Weise geschädigt worden ist.

— **Wylau i. B., 28. Jan.** Seit einer langen Reihe von Jahren hat Herr Färbereibesitzer Stadtrat Franz Schneider hier zu Weihnachten eine namhafte Summe Geld sowie Steinkohlen an eine große Anzahl arme alte Leute hiesigen Ortes durch die städtische Armenversorgungsbekörderung verteilen lassen. Am Dienstag hat derselbe nun durch diese Behörde an 63 arme alte Leute zur großen Freude derselben abermals Kohlen verteilen lassen.

Gerichtssaal.

§ **Zwickau, 27. Jan.** (Kellerwechselprozeß gegen Händel und Genossen.) In der heutigen Verhandlung gegen Händel und Genossen wurde zunächst vom Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Höder, durch Aufruf die Anwesenheit der sämtlichen 14 Angeklagten festgestellt, wobei zu bemerken ist, daß der am Montag ausgebliebene Mitangeklagte, der Agent Gustav Oswald Großmann, gegen den bekanntlich vom Gericht wegen Ungehorsams Haftbefehl erlassen worden war, inzwischen in Röstrik, wo er angeblich krankheitsbedingt sich aufhielt, verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden ist. Er hat sonach mit den übrigen Angeklagten heute die Anklagebank inne.

— Wie allgemein bekannt sein dürfte, spielt Händel in dem gegenwärtigen Prozesse die Hauptrolle und sein Geschäftsgebahren besteht darin, daß er sich in den Besitz von Wechseln zum Teil dadurch setzte, daß er solche mit dem Akzeptvermerk von völlig mittellosen Personen verfaßte, die ihm und anderen Personen gar nichts schuldig waren und auch gar nicht die Absicht hatten, die von ihnen akzeptierten Wechsel bei Eintritt der Fälligkeit einzulösen. Er hat diese Wechsel gegen eine gewisse Provision verkauft, dabei aber den Käufern die Verpflichtung auferlegt, die Wechsel bei Verfall selbst einzulösen, also nicht etwa auf ihre Einlösung durch die Akzeptanten, die ja in der Regel auch nicht zahlungsfähig und zahlungswillig sind, zu warten. Die übrigen Angeklagten sind an dieser Wechselreiterei infolgedessen beteiligt, als sie zum Teil dem Angeklagten Händel ihre Akzente gegen eine geringe Vergütung zur Verfügung stellten, zum Teil einen Wechselhandel auf eigene Faust trieben. Der Verhandlung wohnte wiederum ein zahlreiches Publikum als Zuhörer bei. Die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich auf die Anklage auslassen wollten, wurde von sämtlichen Angeklagten bejaht, dann trat an erster Stelle Händel vor, aus dessen Aussagen im wesentlichen folgendes zu entnehmen ist. Händel ist am 8. Februar 1870 in Grimmitzsch geboren, unbestraft, gelernter Kaufmann und ist an verschiedenen Orten als Kontorist und Korrespondent tätig gewesen. Darauf ist er in das Wigognegeschäft seines Vaters, der in Grimmitzsch wohnte, als Geschäftsführer eingetreten. Als sein Vater im Jahre 1894 in Konkurs verfiel, hat er vertretungsweise den Betrieb von Farbfabrikanten übernommen und ist zwei Jahre später nach Zwickau verjogen. Hier ist er vorübergehend Reisender in verschiedenen Geschäften gewesen und hat dann wiederum die Vertretung von Geschäftshäusern übernommen. Später hat er sich einmal an einem artistischen Unternehmen beteiligt, das zunächst gut gegangen ist, durch das er aber später Verluste erlitten hat. Die Art seines Geschäftsbetriebs, die ihn jetzt auf die Anklagebank gebracht hat, hatte er durch eine Zeitungsannonce gelernt. Er hatte sich, angeblich nur aus Neugierde, in Verfolg einer solchen Annonce, in welcher leistungs-fähigen Firmen Akzeptkredit angeboten wurde, an die betreffende Stelle gemeldet und darauf gegen Bezahlung Gefälligkeitswechsel offeriert erhalten, die sich als Kundenwechsel leicht verwerten ließen. Auf diese Mitteilung hin suchte er den Entschluß, sein eigenes Akzept ebenfalls gegen ein Entgelt auszugeben und etliche nunmehr in einer Menge von Zeitungen in Leipzig, Chemnitz, Berlin, Dresden, München, Köln, Augsburg u. s. w. Inserate, in denen er solventen Firmen jeder Branche Akzente und Rimessen zu diskreten und kulanten Bedingungen anbot. Auf diese Inserate erhielt er natürlich Zuschriften in Menge, in denen Wechsel mit seinem Akzept teils gegen Provision, teils gegen Akzente anderer Personen verlangt wurden. Mit diesen Personen trat er nun in Geschäftsverbindung und tauschte mit ihnen Wechsel, die sein Akzept oder das Akzept einer anderen Person trugen, aus. Unter diesen Personen befanden sich auch die Angeklagten Reuter, Schulze und Kelle. Durch diesen Wechseltausch gelangte er in den Besitz von Akzepten einer großen Anzahl Personen aus allen Gegenden Deutschlands. Er benutzte weiter die Mitangeklagten Lorenz, Großmann, Eggeltraut, Georgi, Müller, Eppler, Emme und Georgi, die ihm ihr Akzept gegen Bezahlung zur Verfügung stellten. In der

Regel bezahlte er 50 Pfg., 1 Mk. oder 1,50 Mk. für ein solches Akzept. Auch für das feine Lieh er sich teilweise 1,50 Mk. bezahlte, doch pflegte er es gewöhnlich zu höheren Preisen loszuschlagen, indem er sich von solchen Personen, die seine Wechsel als Zahlungsmittel verwenden wollten, 2 1/2% fogar 3% der Wechselsumme zahlen ließ und die entsprechenden Beträge durch Nachnahme unter Zuschlag des Portos erhob. War jemand genötigt, einen solchen Wechsel prolongieren lassen zu müssen, so wurden die Wechsel unter denselben Bedingungen prolongiert. Durch diesen Wechselhandel soll Handel einen ganz hübschen Verdienst gehabt haben, in den ersten Monaten 150 Mk., in den letzten 1000 Mk. Sobald Handel Wechsel mit seinem Akzept oder dem Akzept eines Anderen verkaufte oder vertauschte, legte er dem Erwerber die Verpflichtung auf, für die Einlösung der Wechsel selbst Sorge zu tragen. Der Erwerber wußte also, daß der Akzeptant sich um die Einlösung nicht kümmerte; davon, daß er dazu übrigens gar nicht in der Lage war, hatten jedoch die Käufer nicht immer Kenntnis. In den meisten Fällen dürften aber die Abnehmer von der Wertlosigkeit der Wechsel nicht im Unklaren gewesen sein, jedenfalls hatten sie solche vermuten können, denn die Wechsel wurden teilweise über ganz bedeutende Summen ausgestellt, teilweise fogar in blanco gegeben und die Ausfüllung der Summen den Käufern überlassen. Um den Wechseln den Anschein von Kundenwechseln zu geben, wurden sie häufig mit gebrochenen Zahlen ausgefüllt und mit Firmenstempeln versehen, von denen sich Handel eine größere Anzahl hatte anfertigen lassen. Diese Stempel trugen die Namen derjenigen Personen, die ihm ihr Akzept überlassen hatten. Handel ließ sich in der Regel auch von den Wechselkäufern einen Keroser ausstellen, in dem sie sich verpflichteten, die betreffenden Wechsel selbst einzulösen, da es nur Geschäftskontakte seien und bares Geld dafür weder von ihm, noch von dem Akzeptanten beschafft würde, auch daß sie zahlungsfähig waren. Es wurden namentlich die Einzelhändler, deren es sehr viele sind, mit Handel durchgegangen, in denen er solche Keroser wechsel vertauscht oder verkauft hat. Die Wechsel zählen natürlich nach Hunderten und die Summen nach Hunderttausenden.

§ Eine Warnung für Lotteriespieler.
Chemnitz, 26. Januar. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich in längerer Verhandlung der am 25. April 1874 in Leipzig geborene Buchhändler Conrad Max Döring in Grimma wegen eines raffiniert angelegten Schwindels zu verantworten. Döring, ein gänzlich mittelloser und schon wiederholt erfolglos ausgegebener Mann, hatte eine Kollektion der sogenannten Wöllerschlacht-Lotterie und dadurch Verbindlichkeiten gegenüber dem die Lotterie veranstaltenden Deutschen Patriotenbund. Um Geld zur Begleichung dieser Verbindlichkeiten zu erlangen, versief er auf eine Idee, deren Ausführung glücklicherweise als Betrug angesehen und bestraft wird. Er fuhr nämlich am ersten Tage der vom 10. bis mit 13. Juni v. J. stattgefundenen Ziehung nach Leipzig, hörte dort im Laufe des Vormittags im Ziehungssaal, daß auf die Nr. 96 512 ein Gewinn von 5000 Mk. fiel und ging nun in das Bureau der Lotterieverwaltung, wo er persönlich bekannt war, um die Kollektion der betreffenden Nummer zu erfahren. Nachdem er erfahren, daß dies die Kollektion des Kaufmanns R. in Burgstädt sei, setzte er sich auf die Bahn und fuhr nach Burgstädt. Hier stellte er sich unter falschem Namen den allein im Geschäft anwesenden Begehrten des R. vor und erzählte, seine Ehefrau habe geträumt, sie werde auf die Nummern 96 512 oder 96 513 in der Lotterie gewinnen. Es wurde ihm gesagt, daß die erstere Nummer, auf die er es abgesehen hatte, von dem Stumpfwirker A. in Mühlau und die andere von einem Diethendorfer Einwohner gespielt werde. Döring nahm namentlich ein Geschäft und fuhr nach dem entfernteren Mühlau, wo er nach Erzählung derselben Traumgeschichte auch 1/12 Los, also für 25 Pfg., von A. gekauft erhielt. D. zahlte, ließ sich entsprechende Quittung geben und frug dann, wahrscheinlich um einen Entlastungsbeweis zu haben, also am 11. Juni, von Grimma aus bei der Lotterieverwaltung telefonisch an, in welche Kollektion die Nr. 96 512 gefallen sei. Er behauptete tatsächlich auch vor Gericht, dies sei am 10. Juni gewesen und er sei auf erhaltene Auskunft sofort nach Burgstädt gereist. Auch die Geschichte mit dem Traume hielt er vor Gericht aufrecht und erklärte, daß sich jeder Traum seiner Ehefrau erfülle. (I) Die Frau sei damals schwer krank gewesen, darum habe er ihr die Bitte nach dem betreffenden Los nicht abschlagen können. Der Gespächttel der Postbehörde ergab aber, daß D. nur am 11. Juni von Grimma nach Leipzig telephoniert haben konnte. Der schlaue Herr schickte der Lotterieverwaltung die von A. erhaltene Quittung ein und ersuchte nach Abrechnung seiner Schuld ihm den Uberschuß einzufinden. Auf Veranlassung des Kollektors R. in Burgstädt geschah dies aber nicht, und nun erhob D. gegen den Inhaber des Loses die Zivilklage auf Herausgabe seines angeblichen Gewinnanteils in Höhe von 416,66 Mk. Inzwischen war aber der königl. Staatsanwaltschaft auf dies sonderbare Geschäft aufmerksam geworden und erhob gegen D. die Klage wegen Betrug. Der Zivilprozeß wird namentlich zu Ungunsten des Klägers entschieden werden, denn die Strafkammer verurteilte den raffinierten Schwindler zu drei Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

§ Leipzig, 27. Januar. Vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung wegen des am 3. September v. J. erfolgten Zusammenstoßes des Baugerüstes am Wasserturn in Schönefeld, wobei 11 Arbeiter ihr Leben einbüßten und 15 andere Verletzungen zum Teil schwerer Art erlitten. Die behördliche Untersuchung hat ergeben, daß die den Bau leitenden Unternehmer bei Ausführung des Innengerüstes nicht die nötige Sorgfalt angewendet haben. Unter der Anklage, die Katastrophe verschuldet zu haben, haben sich zu verantworten: die beiden Inhaber der bauausführenden Firma Hoffmann u. Heber in Leipzig, der 60jährige Baumeister Lorenz Richard Hoffmann aus Turm und der 34jährige Baumeister Karl

Ludwig Hermann Heber aus Leipzig. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. 40 Zeugen und 7 Sachverständige sind geladen. Der von dem Angeklagten mit der Leitung des Gerüstbaues beauftragte gewesene Polier Hillmer, den in erster Linie die Verantwortung mit getroffen haben würde, war eins der ersten Opfer der Katastrophe.

§ Bayreuth. Wie schwere Folgen entstehen können, wenn — was leider noch immer häufig genug vorkommt — selbst in den ernstesten Krankheitsfällen kein Arzt zu Rate gezogen wird, dafür liefert ein dieser Tage vor dem hiesigen Landgericht verhandelter trauriger Fall den Beweis. In Büchenschlag betreibt ein gewisser Schüssel seit Jahren ein schwunghaftes Geschäft im „Seilen“ aller möglichen Krankheiten. Er hat einen großen Zulauf, weil er „billiger ist, als der Doktor“. Als die beiden 10 und 13 Jahre alten Knaben des Bauern Lippert in Schwärz an Diphtheritis erkrankten, wandte dieser sich an Sch., mit dem Erfolge, daß die Kinder nach einigen Tagen starben. Die ärztlichen Sachverständigen sagten übereinstimmend aus, daß bei ordnungsgemäßer Behandlung beide Knaben hätten gerettet werden können. Sch. kam wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage, aber mit 14 Tagen Gefängnis davon, da das Gericht nur in dem einen Fall die Fahrlässigkeit für gegeben erachtete.

§ Die Bezeichnung „Auchkollege“ ist eine Ehrenkränkung. So entschied das Hamburger Schöffengericht in einer Beleidigungsklage. Derjenige, der das Wort gegenüber Arbeitswilligen gebraucht hatte, wurde zu 1 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Kleine Chronik.

*** Berlin, 27. Januar.** Im Oberlichtsaal der Philharmonie erlönte gestern abend kurz nach 9 Uhr während des Konzertes der russischen Sängerin Radina v. d. Bradt plötzlich ein schauäuglicher Knall, dem ein heftiges Gepolter folgte. Der größte Teil des Publikums eilte in wilder Hast den Ausgängen zu. Eine Nichtigkeitsdepeche des Oberlichts war, wahrscheinlich infolge allzu großer Hitze, gepulst und die Glascheiben, darunter ziemlich starke, handtellergroße Glasstücke, stürzten mitten zwischen die erschrockenen Zuhörer, glücklicherweise ohne größeres Unheil anzurichten. Das Konzert wurde bei halbleeren Bänken fortgesetzt.

*** Magdeburg, 27. Januar.** Bei dem heutigen Salustischen in der Zitadelle wollte, wie die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, ein Schuß nicht losgehen. Bei der Nachforschung nach der Ursache des Versagens erfolgte eine Explosion, durch welche einem Soldaten des Füsilierregiments der rechte Arm abgerissen und beide Augen verletzt wurden. Zwei andere Soldaten erlitten Brandwunden im Gesicht.

*** Schweg, 26. Jan.** Im Walde bei Wiera stürzte gestern früh eine angebaute Tanne in eine Gruppe frühstehender Waldarbeiter. Der 19jährige Arbeiter Verch wurde auf der Stelle getötet, ein anderer 29jähriger Holzarbeiter, der erst seit ganz kurzer Frist verheiratet war, erlitt schwere, ebenfalls tödliche Verletzungen.

*** Koburg, 27. Januar.** Das Ebersdorfer Schamotte- und Tonwerk von Hampe, Clemens u. Comp. ist diese Nacht vollständig niedergebrannt. Wassermangel verurteilte die Feuerwehr zur Untätigkeit. Ueber 100 Arbeiter sind brotlos. Die Entstehungsbursche ist unbekannt.

*** Göttingen, 26. Jan.** Durch ein trauriges Geschick büßte die hier wohnende 82jährige Geheimrats-Witwe Wiesener ihr Leben ein. Die Dame lag krank darnieder und wollte sich wahrscheinlich von ihrem Lager aus eine Kerze anzünden. Dabei haben wohl die Kleider der Frau Feuer gefangen; denn das Mädchen, das morgens ins Zimmer trat, fand die Dame zwar noch lebend, aber halb verkohlt vor. Unter großen Schmerzen gab die Greisin bald darauf ihren Geist auf.

*** Essen (Ruhr), 26. Januar.** Die Tochter eines hiesigen Inwiewers heiratete dieser Tage einen italienischen Ingenieur. Während das junge Paar auf der Hochzeitsreise sich befand, traf die erste Frau des Ingenieurs mit zwei Kindern hier ein und veranlaßte seine Verfolgung wegen Bigamie.

*** Kaiserlautern, 26. Januar.** Die Pfälzische Presse meldet, daß die kürzlich in Wachenheim (Pfalz) verstorbenen Gutsbesitzerin L. S. Wolf 600,000 Mark zu wohnlänglichen Zwecken vermacht hat.

*** Darmstadt, 28. Januar.** Zu dem gestern berichteten entsetzlichen Fall von Nahrungsmittelvergiftung in der Alice-Rochschule wird noch gemeldet, daß der beim Mittagessen genossene Bohnenalat aus einer Schnittbohnenbüchse herrührte, in welcher sich Pflanzengift entwickelt hatte. Drei Personen: die Kochlehrerin Döring, die Kochschülerin Bernau und ein Privatmann, sind nach dem Genuß des Salats gestorben. Mehrere andere Schülerinnen sowie Familien, welche Mittagessen aus der Kochschule bezogen, liegen schwer krank darnieder. — Von anderer Seite wird uns geschrieben: Die Vergiftungsfälle in der Hochschule der Alice-Frauenvereins halten ganz Darmstadt in Aufregung, umso mehr, als neue Erkrankungen festgestellt wurden. Es steht fest, daß die Dienstmagd Hohenstein, welche am Montag gestorben ist, von den vergifteten Speisen genossen hat. Die Zahl der Gestorbenen stellt sich bereits auf vier. Es mußten weitere Personen Aufnahme im Krankenhaus suchen. Das Befinden der in städtischen Krankenhäusern internierten Personen ist teilweise zu ersten Besorgnissen Anlaß gebend. Die Institutseitung hatte die Bohnen feinerzeit gekauft und eingemacht.

*** Metzen, 27. Januar.** Wie das „Metzener Tageblatt“ meldet, sind auf dem Karpfenteich des Fabrikanten Benz sieben Kinder auf dem Eise eingetroffen, von denen fünf ertranken.

*** Paris, 27. Januar.** Aus Beaune bei Givre wird gemeldet: In der hiesigen Mädchenschule gingen die Kleider eines Mädchens Feuer. Hierdurch entstand eine Panik unter den anderen Kindern, wodurch 50 schwer verletzt wurden. Verheerende Wendarmen brachten die Verletzten in die benach-

barten Häuser, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. An dem Auskommen von drei Kindern wird zweifelt.

*** Berviers, 27. Jan.** Bei einer in der Rue de Marteau ausgebrochenen Feuersbrunst erstickte der Appreturker Raffi nebst Frau und Tochter. Zwei Arbeiter, die aus der zweiten Etage und zwei Kinder, die aus der ersten Etage sprangen, erlitten schwerste Brandwunden.

*** London, 27. Januar.** Bei der Leichenschau des Finanzmannes Wright, der gestern nach Verhinderung der über ihn ausgesprochenen 7jährigen Zuchthausstrafe tot zusammenbrach, zeigte sich, daß Wright sich durch Cyanokal vergiftet hatte.

*** Ein Klub weiblicher „Harmloser“ in** wie Berliner Zeitungen erzählen, von der Polizei in Eberswalde aufgehoben worden. Dort fand sich eine Anzahl sonst ganz ehrbarer Bürgerfrauen zu einem Restaurant an bestimmten Nachmittagen zu einem Kaffeeklatsch zusammen, wobei dann „lebensschäftlich“ gespielt wurde. Zum Entsetzen der Teilnehmerinnen erschien dieser Tage die Polizei und schrieb die Anwesenden auf. In manchem Hause soll es inzwischen recht lebhaft Auseinandersetzungen gegeben haben, und wie wir uns selbst melden, sind einige Ehemänner bei dieser Gelegenheit zu dem ihnen bisher von der gestrengen Gattin verweigerten Hauschlüssel gekommen.

*** Veteranenlos.** Ueber die Notlage der Veteranen ist schon oft im Reichstage gesprochen worden, und bei dieser Gelegenheit ist immer wieder betont worden, wie dringend nötig die Verbesserung der Veteranenbeihilfen ist. Jetzt wird Berliner Blättern aus Kreuznach in Rheinpreußen über einen Vorgang berichtet, der in seiner Tragik erschütternd wirkt. Der Veteran Spengeler, der bei einer monatlichen Unterstützung von 10 Mk. die Seinen nicht ernähren konnte, erhielt wegen Bettelns eine fünfjährige Haftstrafe. Nachdem er aus dem Gefängnis entlassen war, erkrankte er. — Auch aus Eberswalde im Bezirk Frankfurt a. O. wird über das traurige Geschick eines alten Kriegers Mitteilung gemacht. Der Veteran Eisermann, der im Kriege gegen Frankreich dreizehn Schlachten und Gefechte mitgemacht hat und sich das Eisener Kreuz erworben, ist infolge der ehemaligen Kriegstrapagen oft von schwerer Krankheit heimgefuhr, die ihn zeitweise arbeitsunfähig macht. Sobald er aber einigermaßen wiederhergestellt ist, nimmt er die Arbeit von neuem auf. Merkwürdigerweise soll ihm die Veteranenbeihilfe bisher deswegen versagt geblieben sein, weil er noch nicht dauernd arbeitsunfähig ist. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß die Beihilfe auch bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit zu gewähren ist.

*** Eine große Feuersbrunst** ist in der Nacht zum Dienstag in der Universitätsbibliothek in Turin entstanden, wobei fünf Säle ausbrannten. Handschriften sind nicht verbrannt; dagegen aber etwa 100,000 Bücher, darunter sehr wertvolle Manuskripte, wie arabische, türkische und lateinische. Altertümliche Sammlungen aus dem 15. Jahrhundert wurden getretet.

*** Von einer Hungersnot** bedroht ist nach Meldungen aus Alger die von wolkensbruchartigen Regen heimgesuchte Stadt Laghuat. Die Landstraßen sind durch die Regengüsse zum Teil zerstört worden, so daß die Zufuhr von Lebensmitteln schwierig ist. Laghuat liegt über 300 Km. südlich von Algier an der Nordgrenze der Sahara und zählt rund 6000 Einwohner. Eisenbahnverbindung hat sie nicht.

Berrat.

Von Hans Wald.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Du, du junges Menschenkind wollest bei mir aushalten?“ Er konnte es nicht aushalten. „Anne, du wollest meine Frau werden?“ Anne, bedenke, daß ich bald ein Greis bin, bedenke.“

„Ich bedenke nur, daß du mich nicht geliebt hast und ich die Dank, so viel Dank schuldig bin. Onkel Charles, ich hab' dich lieber als alle Menschen, laß mich bei dir!“

Schluchzend hing sie an seinem Hals. Und da widersand er nicht mehr.

Vier Wochen darauf war Anne von Berviers die Gattin des Kommandanten von Marigny. . . nur wenige wußten von der vollzogenen Vermählung, und als das Ehepaar dann nach Paris zog, wohin Marigny befohlen war, lebten sie im ersten Jahre in vollster Zurückgezogenheit. Dann aber hieß es mit einem Male, daß Frau von Marigny zu den interessantesten und schönsten Frauen zähle, die Paris besitze, und wer in ihren Salon oder sonst in einer Gesellschaft mit ihr geplaudert zu haben sich rühmen konnte, der befragte dies Urteil.

Aus der vielgenannten Schönheit wurde Anne de Marigny bald eine viel Gesiehrte; und damit gewann auch ihr Gatte, wie es in Paris nun einmal ist, eine ganz veränderte gesellschaftliche Stellung. Er war zum Oberst avanciert und freute sich aufrichtig der Reue seiner Frau, die in gleicher Weise zu den ersten Gesellschaftsreisen der republikanischen Großen, wie denen der älteren, noch immer monarchistisch gesinnten Familien hinzugezogen wurde. Frau von Marigny hatte auch politischen Einfluß gewinnen können; hochstehende Personen schätzten sich glücklich, von ihr ein Lächeln zu empfangen, aber wonach andere tonangebende Damen des tout Paris mit heißem Verlangen strebten, das schien die interessante Kohlringerin ganz kalt zu lassen. Daß sie gerade aus Kohlringen war, verlor ihr einen weiteren Reiz. Sie lächelte allerdings stets, wenn das Gespräch hierauf kam, aber dies Lächeln war ein eigenartiges, verhaltene Seelenstimmung schienen dahinter zu schlummern.

Kameraden seines Alters neckten den Kolonel von Marigny oft, in militärischer Offenherzigkeit ward das Thema der Eifersucht angeregt, allerdings nur in Annes Abwesenheit; denn in ihrer Gegenwart, so außerordentlich vornehm die Fassung, in dem geistvollen flüchtigen Blick lag etwas, was selbst einem vertrauten Freunde nicht gestattet, über derartiges zu sprechen. Aber dem wackeren Gatten sagten die guten Freunde es ohne Scheu.

Herr von Marigny schüttelte abweisend den Kopf; er kannte Anne jetzt viel zu gut, als daß er sich Befürchtungen hingeben hätte. Er hatte sie einmal in angeregtem Gespräch mit seinem Adjutanten Gaston von Larotte, einem lebenslustigen, ehrsüchtigen Offizier, getroffen und bemerkt, daß Anne so erregt war, wie er sie nie zuvor geschaut.

Damals hatte er gefürchtet, es sei die Reue bei der jungen Frau gekommen, wie er es befürchtete; er hatte Anne nichts sagen, aber den Adjutanten auf Pistolen fordern wollen. Seine Seelenstimmung war aber von ihr sofort erkannt.

„Du hast mich im Gespräch mit deinem Adjutanten gesehen, du mißtraust meiner Treue?“ Ohne weitere Umschweife hatte sie ihn gefragt. Der Oberst fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg, er wandte sich ab.

Sie sogte seine Hand mit dem weichen, zärtlichen Griff, den er von ihren Fingern gewohnt war, und führte ihn zu einem Fauteuil. Dann kniete sie neben ihm auf einer Fußbank nieder und bat einfach: „Sieh' mir in die Augen, Charles!“ Er tat es, unter seinen schon weißen, buschigen Brauen bestete er einen durchdringenden Blick auf ihr ruhiges Antlitz. Lange sah er sie so an. Dann sogte er unvermittelt die Hand des schönen Weibes: „Vergehe mir!“

Sie lächelte. „Kannst du mich so wenig, daß du an mir zweifelst, die ich dir so viel danke? Deine Ehre ist von mir fest gewahrt.“

Unwillkürlich entfuhr es ihm: „Du bist soeben erst 19 Jahre alt, Anne; ich werde weiß und grau. Kann nicht der Augenblick kommen, wo die Liebe zu einem Jüngeren endlich an dein Herz pocht?“

„Nein“, antwortete sie fest, „dich liebe ich von allen Männern als meinen besten Freund, und dann . . .“ Sie brach ab.

„Und dann?“ wiederholte der Oberst.

„Charles, sieh', was ich dir früher schon sagte, ich muß es wiederholen. Es ist mir, als ob mir die Zukunft eine Aufgabe bescheren würde, der ich mit ganzer Seele mich weihen möchte, so weit du es gestattest. Und ich weiß, du wirst es gestatten, denn sie gilt Frankreich!“

„Anne, Anne,“ wachte der alte Herr liebevoll, wie früher, „hüte dich vor Hingepfiffen.“

„Ich tue es, ich hoffe auf die Zukunft, wie tausend andere.“

„Wie mein Adjutant?“

„Ja!“ Sie hatte es fest und entschieden gesprochen.

Marigny seufzte. „Ich will nicht weiter in dich dringen; ich weiß auch, daß Larotte Dinge erhofft, die sich nie in wenigen Jahren vollziehen können. Ich fürchte, daß es eine gefahrvolle Bahn ist, die er betreten möchte, den Lauf der Ereignisse zu beschleunigen. Ich warne dich, Anne! Frauen sollen ihre weißen Finger hüten, wo allein die Männer entscheiden können.“

Eine Erwiderung schwabte auf ihren Lippen, aber sie unterdrückte sie. Liebedeul, wie immer, widmete sie sich ihrem Gemahl, und das gefährliche Thema ward von beiden nicht wieder berührt.

Seit diesem Tage stießen alle Bekannten gleichaltriger Freunde die dem Kolonel nur auf ein heiteres Lächeln, und die feste Zuversicht blieb auch ungeändert, als nach mehrjährigem Aufenthalt in Paris ein wichtiges Leiden Marigny ans Haus jesselte. Da er seiner Gemahlin die bessere Freude, in den Salons zu glänzen, nicht rauben wollte, beauftragte er zum Glück die Adjutant von Larotte mit der Witwe eines verbienstvollen Offiziers die bewunderte Schönheit, aber sein Verhalten blieb so streng dienstfertig und ritterlich, daß auch nicht die leiseste Silbe sich in dem klatschschützigen Paris über die Frau des Kolonels von Marigny hören ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten und Depeschen

vom 28. Januar.

Berlin. Die am gestrigen Abende anlässlich des Geburtstages des Kaisers stattgefundenen Illumination wurde durch das schöne Wetter sehr begünstigt. Die Polizei, welche zahlreich aufgeboten war, hatte namentlich unter den Linden und der Leipzigerstraße einen schweren Dienst. Die Fuhrwerke konnten nur schrittweise weiter kommen.

Berlin. Die „Woll. Ztg.“ hält ihre Meldung über den Rücktritt des Kolonialministers Dr. Stübel aufrecht. In einigen Wochen werde sich die Zuverlässigkeit der Meldung bestätigen.

Kassel. Die Reichstags-Gründung für Schwwege wurde amlich auf den 15. Februar festgesetzt.

Essen a. d. R. Für etwa 1600 Arbeiter der Kruppischen Fabrik, welche 25 Jahre und länger an den Gießhütten tätig sind, steht eine große Jubiläumsfeier bevor.

Wien. Hier herrscht an gut unterrichteten Stellen bezüglich der Lage in Ostasien eine pessimistische Auffassung.

Wien. Der 23jährigen Prinzessin Pauline Metternich, von der in letzter Zeit das Gerücht umging, daß der Herzog von Orleans, der mit einer österreichischen Prinzessin verheiratet ist, sie heiraten wolle, ist der Zutritt zu den Wiener Hofgesellschaften verweigert worden.

Zrumbö. Drei Fischerboote sind nachts in schwerem See Sturm verschwunden. Man befürchtet, daß die an Bord befindlichen 6 Personen ums Leben gekommen sind.

Warschau. Aus Wilna wird gemeldet, daß unter den Schülern der Lehrerbildungsanstalt Unruhen ausgebrochen sind. Zahlreiche junge Leute wurden verhaftet.

Pittsburg. Die Identifizierung von 43 ungefundnen Leichen in der Cheswidgrube ist unmöglich, da die Leichen völlig unkenntlich sind. Die Rettungsmannschaften sind nunmehr in dem nördlichen Teile der Grube angelangt, wo viele Leichen liegen. Man vermutet, daß die Grube in Brand steht.

Handels-Nachrichten.
Berlin, 27. Januar. (Wechsel-Course.)

Bank-Discout	
Amsterdam	8 1/2
per 100 fl. h.	8 1/2
Brüssel und Antwerpen	8 1/2
pr. 100 Francs.	8 1/2
St. Petersburg	10 1/2
pr. 100 Rbl.	10 1/2
Schwed. Pl. 100 Kr.	8 1/2
Sond.	8 1/2
pr. 100 Kr.	8 1/2
Madrid und Barcelona	14 1/2
pr. 100 Pesetas	14 1/2
Paris	8 1/2
pr. 100 Franc	8 1/2
Petersburg	8 1/2
pr. 100 Rubel	8 1/2
Warschau 100 Rubel	8 1/2
Wien	8 1/2
per 100 Kr. 5 B.	85,35
Reichsbankdiscout 4%, Privatdiscout 2 1/2%.	
Magdeburg, 27. Jan. Kornzucker excl. 88% Rendement 7,76-7,87. Nachprodukte excl. 76% Rendement 5,70-5,80. Stimmung: Schwach. Kaffeezucker I 17,75, Kaffeezucker II 17,70. Gem. Kaffeezucker 17,70. Gem. Weis 17,20. Rohzucker I. Product Transf. f. a. B. Hamburg per Januar 15,40 Bd., 15,70 Br., bez., per Mai 16,25 Bd., 16,30 Br., bez., per August 16,65 Bd., 16,70 Br., bez., per Oktbr.-Dezbr. 17,10 Bd., 17,20 Br., bez. Stimmung: Markt.	
Hamburg, 27. Jan. Weizen fest, Holsteinscher u. Mecklenburger 150-160, Hard Winter 134. Roggen fest, südruss. 103-105, Holsteinscher und Mecklenburger 133-143. Mais behauptet, amerikan. 93, Oafer stetig. Gerste stetig. Wetter: Frost.	
Bremen, 27. Jan. Tendenz: Anziehend. Upl. midd. loco 77 1/2 Pf.	
Liverpool, 27. Jan. Baumwollener Umsatz: 6000 Ballen. Stimmung: Stetig. Import: 15 000 Ballen. Preise 7-9 Punkte höher. — Umsatz: 7000 Ballen.	

davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Amerikaner fest, 4 Punkte niedr., Egyptian stetig, 1/8 höher. Brasilianer 4 Punkte niedriger. Lieferungen stetig. Januar 7,97, Januar-Februar 7,96, März-April 7,96 Mai-Juni 7,92, Juli-August 7,88-7,87.

Handlungseinstellungen.
Hugo Göhle, Bernstadt i. S. Oskar Viebel, Dresden. Ludwig Siebke, Wohlbe-Friedrichstadt. S. Nachers Nachf., Inh. Erich Schlegler, Gleiwitz. Israel & Co., Göttingen. Gennede u. Nappas, Sferlohn. Franz Biller, Kommanditgesellschaft, Pasing-München. Karl Fieber jun., Woyfingen-Neresheim.

Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz, am 27. Januar 1904, Mittags 1/1 Uhr.
Bitterung: Schön. Tendenz: Still.

Getreide.	
Weizen, fremder	174-185 Mk.
do. sächsischer	158-161
Roggen, hiesiger	128-128
do. niederländisch-sächsisch u. preuss.	131-135
do. fremder	142-146
Gerste, Brauware, fremde	160-170
do. Brauware, sächsische	145-150
do. Mahl- und Futterware	116-120
Oafer, inländ.	123-125
do. ausländ.	—
Maiz, mied.	113-120
do. rund	118-117
do. Cinquintin	142-144
Erbsen, Kochware	170-190
do. Mahl- und Futterware	140-155
Roggenkleie	95-97
Weizenkleie, grob	94-96
Haar	—
Leinsaat, feinste befristete, russische	215-220
do. feine, russische	200-210
do. mittlere	—
do. Kaplato	210
do. Bombay	170-180

Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo an.

Mehl.

Kaiser-Ausgang Nr. 29,00	24,50 bis 25,50
Weizenmehl 00	23,50
do.	23,50
Roggenmehl 0	20,50
do.	18,50
pro 100 kg. netto.	18,75

Chemischer Marktpreis vom 27. Januar 1904.

	pro 50 Kilo
Weizen, sächs.	7 Mk. 90 Pf. bis 8 Mk. 05 Pf.
Roggen	6 " 55 " " 6 " 75 "
Oafer	6 " 15 " " 6 " 25 "
Stroh	1 " 60 " " 2 " 30 "
Senf	3 " 30 " " 3 " 80 "
Kartoffeln	2 " 70 " " 3 " — "
Futtergerste	5 " 80 " " 6 " — "
Butter, 1 Kilo	2 " 80 " " 2 " 80 "

Standesamtliche Nachrichten von Hohenstein-Ernstthal auf die Zeit vom 17. bis mit 23. Januar 1904.

Geburten:
Ein Sohn: dem Feuermann Friedrich Emil Gläßer; dem Bierhändler Karl Moritz Franke; dem Fabrikarbeiter Heinrich Robert Schöbe.
Eine Tochter: dem Kaufmann Ernst Eugen Uhlmann; dem Fabrikarbeiter Johann Emil Wagner; dem Damenschneider Kurt Moritz Hoffmann; dem Kupferstecher Hermann Alban Wendler; dem Hausweber Karl Wilhelm Krehlmar; dem Müllermeister Georg Oskar Reinhold; dem Fabrikarbeiter Karl Hermann Reibold; außerdem Zwillingstöchter dem Kaufmann Friedrich Gottlieb Bohne.

Aufgebote:
Der Hausweber Karl Gottfried Schmidt mit der Strumpfmacherin Anna gesch. Korb, geb. Franke, beide hier; der Hausweber Hermann Emil Riste mit der Garntreiberin Anna Lina Hoppe, beide hier; der Haus-

weber Ernst Max Mothes mit der Wirtschaftlerin Marie Martha Schubert, beide hier.

Bestattungen:
Der Bleicher Hermann Oswald Hoppe in Hüttengrund (Anteil Oberlungwitz) mit der Spulerin Lina Minna Wolf hier.

Storbefälle:
Eleonore Martha Hillig, Tochter des Kassenboten Friedrich Bruno Hillig, 1 Monat alt; Max Paul Biese- mann, Sohn des Invaliden Louis Bieseemann, 3 Monate alt; Max Willy Vogel, Sohn des Schuhmachers Friedrich Moritz Vogel, 2 Jahre alt; Johanna Klara Sattler, Tochter des Konditors Paul Gustav Sattler, 6 Monate alt; Klara Helene Stark, Tochter des Handelsmanns Oswald Paul Stark, 2 Monate alt.

Briefkasten.
Nachsender Landwirt in J. Wenn Sie ein einziges Mal Gelegenheit gehabt hätten, eine wirklich gute Futterwärg, wie die bekannte „Bauernfreude“ im Stalle zu probieren, würden Sie bald merken, daß ein derartiges Mittel enorme Vorteile bietet. Diese bestehen nicht nur darin, daß die Freßlust der Tiere angeregt wird, — was bei der Mastung übrigens schon hoch anzuschlagen ist, auch wenn man vorzügliches Futter verabreicht —, es wird auch die Verdauungstätigkeit und Ausnutzung der Nährstoffe erhöht und die Entleerung der Fäkal-massen geregelt. Diese Vorteile aber, deren Vorhandensein nicht zu bestreiten ist, belieben einige Wissenschaftler als nebensächlich — oder schädlich darzustellen. Es ist uns ja schon manche Wunder-sicht vom grünen Tisch aus vorkammiert worden, aber das geht denn doch über das, was ein ge-sunder Magen vertragen kann. Lassen Sie sich doch einmal ein Päckchen „Bauernfreude“ von der Fabrik Th. Laufer in Regensburg kommen, und Sie werden sehen, wie gut Sie beraten sind.

Die Gartenlaube
beginnt den Jahrgang 1904
mit dem neuesten, ungemein fesselnden Roman von
Rudolph Stratz: „Gib mir die Hand“
und einer wahrhaft reizvollen und liebenswürdigen Erzählung von
Karl Busse: „Schimmelchen“
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Probenummern gratis u. franko durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag
Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Bestellungen nimmt entgegen die
G. A. Zimmermann'sche Buchhandlung, hier.

Städt. Beamtenschule zu Nerchau.
Anmeldungen für das nächste Ostern beginnende neue Schuljahr nehmen die Unterzeichneten entgegen. Das Institut ist eine für die Laufbahn eines Bureaubeamten in 2jährigem Kursus vorbereitende Erziehungsanstalt.
Prospekte zu Diensten.
Der Bürgermeister: Leicht.
Der Direktor: Hemmann.

Preis nur 1 Mark!
ABC des guten Tons
enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.
Für junge Leute beiderlei Geschlechts, die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, unerlässlich. Für sie ist das Buch eine wahre Fundgrube, denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.
Zu beziehen durch:
G. A. Zimmermann's Buch- und Papierhandlung, Hohenstein-Ernstthal, Schulstraße.

Wer Hilfe sucht, findet solche! Naturheilkundiger u. Magnetiseur
Tippmann Chemnitz
Reustädter Markt 3, 1
Empfangszeit von 10-2, Sonntags 10-12, Mittwoch 6-8 Uhr abends.
Bei allen chronischen Krankheiten die größten Erfolge durch Dantschreiben nachweisbar, sowie bei **Harnleiden** die besten Erfolge; eigene Methode und Erfindung eines Katheters. Eventuell Garantie. Diskret.

Marthaheim Chemnitz, Glockenstrasse 7.
Unsere **Haushaltungsschule** beginnt zu Ostern ihren 23. Jahrgang. Wir haben nur für 35 Schülerinnen Raum, erbitten daher Anmeldungen möglichst bald. Der Penfionspreis mit Schulgeld beträgt 25 Mark monatlich.
Prospekt durch die Vorkseherin zu beziehen.

Trauringe
in allen Größen vorrätig.
Paul Fiedler, Chemnitzstr. 3.

Damen- und Herrenkostüme
verleiht zu bevorstehenden Maskenbällen billigt
Emil Krause, Breitestraße 31.

Wer Geld braucht
wende sich an
Geldmarkt Vera (Reuß).
Suche 6000 Mark
auf sichere 2. Hypothek auf ein Gut. Offerten unter S. O. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Damenmaske
billig zu verleihen
Dresdnerstr. 49.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Pianobemutzung, für 1 oder 2 Herren passend, sofort zu vermieten
Oberlungwitz 283.

Eine Erkerwohnung
per 1. April zu vermieten
Diffrstraße 24.
Auch sind daselbst 2 schöne Damenmasken und 1 Harle-tin zu verleihen.

Kaufmännischer Verein Hohenstein-Ernstthal.
Freitag, den 29. Januar a. c.,
Sitzung.
Tagesordnung:
Eingänge.
Februar-Vergnügen betr.
Sonstiges.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Phosphorhölzer, Carbide f. Radfahrer, Joh. Alfred Otto, Breitestraße 19, beim „Deutschen Haus“.
Gefucht wird ein Arbeiter auf Decken m. B. sch. Weintellerstraße 31, 1 Tr. Auch wird daselbst ein Lehr-ling angenommen.
Lehrling gesucht.
Nähmaschinen-Fabrikation
Richard Drechsler.

Stadt-Theater in Hohenstein-Ernstthal.
Hotel drei Schwanen.
Freitag, den 29. Januar 1904:
Das Schloss am Meer,
oder: **Des Meeres und der Liebe Wellen.**
Schauspiel in 5 Akten.
Theater in Gersdorf.
Gasthof zum grünen Tal.
Sonnabend, den 30. Jan. 1904:
Der Stabstrompeter,
unter Mitwirkung der Delsnitzer Bergkapelle.
Ergebnis ladet ein
Die Direktion.
Schmidt.

Der Privat-Kranken- und Begräbnis-Unterstützungsverein I
hält seine diesjährige
Hauptversammlung
nächsten Sonntag, den 31. Januar a. c., nachmittags 4 Uhr im Stadthause ab.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht vom Jahre 1903.
2) Abfrage der Rechnung auf das Jahr 1903 und Richtigkeitsprüfung derselben.
3) Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4) Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich und pünktlich einzufinden zu wollen.
Der Vorstand.
Fritz Reiffelt, Vorsteher.

Naturheilverein Hohenstein-Ernstthal.
Unsere diesjährige
Generalversammlung
findet Montag, den 1. Februar a. c., im Rathhaus-Saal (Altstadt) abends 8 1/2 Uhr statt.
Tagesordnung:
1) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
2) Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Konzert.
Donnerstag, den 4. Februar 1904, abends 8 Uhr im Saale des Hotel drei Schwanen
Lieder-Abend
von
Fr. Rosa Kuhne (Sopran),
unter Mitwirkung der Dresdner Trio-Vereinigung
Lilly Riedel (Klavier), Bernhard Menzer (Violine),
Hugo Köhler (Cello).
Billets im Vorverkauf à Mk. 1.25 und à Mk. —.75 bei Herrn J. Marx, Zigarrengeschäft, Weinkellerstr. und im Hotel drei Schwanen, Stehplatz 50 Pf., sowie an der Abend-kasse à 1.50 und 1.— Mk.

Echter Gebirgs-Wachholderjaft.
Echter Wachholderjaft, rein von Stärke und Syrup, chemisch untersucht von Herrn Dr. Julius Hertz, städt. Nahrungs-mittel-Chemiker der Universitätsstadt Jena. Derselbe bezeichnet denselben als eine reine und gute Ware.
Wie kommt es nun, daß der Wachholderjaft so verschieden ist? Weil man meistens nur eine künstliche nachgeahmte Ware erhält und demjenigen, der eine reine, gute Ware führt, mit Scherzschneiden gedroht wird!
Wachholderjaft muß von aromatischem, gewirrhastem und nicht brenzlichen Geschmack, der natürlichen Wachholderbeere gleich sein und wird angewandt bei schlechter Verdauung, Bleichsucht, Blutarmut, Rheumatismus, Unterleibsleiden bei Frauen, ist harn-treibend und schleimlösend.
Nur echt zu haben bei:
Fritz Heinrich, Hohenstein-Ernstthal, Dittstraße.

Zoll-Inhaltserklärungen
hält vorrätig die
Buchdruckerei des „Anzeigers“,
Bahnstraße 3.

Geübte Weber
finden an mehan. Wechselstühlen gutlohnende und aus-dauernde Beschäftigung.
Salpert & Co.